

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

106 (9.5.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032777](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032777)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copyszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 106.

Mittwoch, den 9. Mai 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 7. Mai. Se. Maj. der Kaiser conferirte heute Nachmittag mit dem Staatssecretair des Auswärtigen. Um 5 Uhr findet beim Kaiser ein Diner statt, woran die Großherzogin und der Erbgroßherzog von Baden, die Minister Buttiker und Lucius, Schleinitz, Friedberg, Scholz, Maybach, Bronsart, Caprivi, die Generale Brandenburg, Rauch, Willisen, Dypeln-Bronikowski, Regierungspräsident Friedemann u. s. w. theilnehmen.

Die Unfallversicherungscommission hat die Beschlußfassung darüber, ob sie nach Durchberathung der principiell wichtigsten Bestimmungen einen Vorbericht an das Plenum erstatten soll, ausgesetzt, bis die bereits begonnene Berathung dieser Bestimmungen beendigt ist. Allen Anschein nach werden sich Conservative und Centrum vorläufig über die Annahme des Antrags von Herling zu § 5 einigen, um der Commission das Geständniß, daß sie zu keinem Beschlusse kommen könne, zu ersparen. Jrgend einen bindenden Charakter aber haben alle jetzt eben gefaßten Beschlüsse nicht. Positiv bedeuten sie nur so viel, daß keine Partei für die Regierungsvorlage eintreten will, und das wird auch das praktische Ergebnis der weiteren Beratungen im Plenum sein. Es ist dann Sache der Regierung, bis zur nächsten Session die Vorlage einer Umarbeitung zu unterziehen, zu der eine Commission des Reichstages nicht im Stande ist. Das war von vornherein die Bedeutung des Antrags Nidert, der nur deshalb Widerstand fand, weil er von liberaler Seite an den Reichstag gebracht wurde.

Die Genesung des Königs Karl von Württemberg hat, wie der „Staatsanz. für Würtemb.“ meldet, in der letzten Zeit wieder erhebliche Fortschritte gemacht; Appetit und Schlaf sind besser geworden und in entsprechender Weise hat sich der Kräftezustand so gehoben, daß am 2. Mai zum ersten Male ein kurzer Gang ins Freie möglich war. Wie schwer übrigens der Anfall war, geht ebenso aus dem langsamen Fortschreiten der Erholung, wie auch daraus hervor, daß jetzt noch nicht alle Krankheitsercheinungen verschwunden sind. König Karl wird daher noch geraume Zeit der größten Schonung bedürfen.

Der Bundesrath trat vorgestern Nachmittag 2 Uhr zu einer Plenarsitzung zusammen. Die Tagesordnung derselben enthielt: Mittheilungen des Präsidenten des Reichstages über die Beschlüsse des Reichstages a. zu dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Reichskriegshäfen u. s. w.; b. zu der Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen des Reichs für das Etatsjahr 1881/82. Vorlage, betreffend den Erlaß der Abgabe für das bei den Ueberflemmungen gegen Ende vorigen Jahres verorbene Salz. Antrag des III. und VII. Ausschusses, betreffend die Vergütung für Erhebung und Ver-

waltung der Tabaksteuer. Mündlicher Bericht des I. und V. Ausschusses über die Vorlage, betreffend eine internationale Vereinbarung über technische Einheit im Eisenbahnwesen. Mündlicher Bericht des III. und IV. Ausschusses über eine Eingabe, betreffend die Rückerstattung des Zolles für Garne bei der Ausfuhr der daraus hergestellten Gewebe. Mündlicher Bericht des III. Ausschusses, betreffend die Zoll- und Steuerverwaltung in dem südlichsten Theile des oldenburgischen Fürstenthums Lübeck. Vorlegung von Eingaben.

In einer heute in Posen stattgehabten von über 1000 Personen besuchten polnischen Volksversammlung wurde eine Petition an den Cultusminister beschlossen, in welcher um die gänzliche Aufhebung der Verfügung vom 7. April, betreffend die ausschließliche Anwendung der deutschen Sprache bei Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts, ersucht wird. In der Petition wird die Befürchtung ausgesprochen, daß der Erlaß der Regierung vom 27. April, durch welchen die Verfügung vom 7. April modificirt wird, bald in Vergessenheit gerathen werde. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß trotz der Verfügung vom 27. October 1873 die Kenntniß der deutschen Sprache bei den polnischen Kindern keine Fortschritte gemacht habe, da die Umgangssprache stets die polnische bleibe. Andererseits würde auch zu befürchten sein, daß die geistlichen Behörden, welche den Religionsunterricht in den Elementarschulen in deutscher Sprache ertheilen, missio canonica verjagen dürften.

Eine für das Frühjahr geplant gewesene Zusammenkunft der Herrscher Deutschlands, Oesterreichs und Italiens scheint auf den Herbst verschoben zu sein. Wie das „B. T.“ erzählt, sollen Kaiser Franz Joseph und König Humbert erst anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Wilhelm als König von Preußen diesem in Berlin ihren Besuch abstaten, weil König Humberts Berliner Besuch aus solchem Anlasse die vorherige Feststellung eines Gegenbesuches des deutschen Kaisers in Italien überflüssig macht.

Die Anklänge an das Mittelalter mehren sich in unserer glorreichen und wissensreichen Zeit noch immer. Aus Trautenau in Böhmen wird gemeldet, daß die dortigen Deutschen in Folge der fanatischen Haltung und ebensolchen Vorgehens der Geistlichkeit entschlossen seien, von der katholischen zur protestantischen Kirche überzutreten. Der Bischof von Königgrätz hat kürzlich angeordnet, daß in der Trautenauer Decanatskirche künftig nur czechisch gepredigt werden soll. Nun besteht aber die Einwohnerzahl (etwa 10,000 Seelen) zu vier Fünfteln aus Deutschen. Die Frage entsteht nun gleich: wie, wenn diese wirklich ihren Vorsatz ausführen? Die Antwort ist nicht schwer. Sie werden solange drangalirt werden, bis sie sich entschließen, auszuwandern; denn mit dem directen Ver-

treiben geht es heutzutage nicht mehr so leicht wie zu den Zeiten der Waldenser, Salzburger und Hugenotten. Den Trautenauer Spinnern, Webern, Färbern, Papier- und Glasarbeitern braucht aber deshalb nicht bange um ihre Zukunft zu sein, sie sind fleißige und geschickte Leute und werden schon ihr Unterkommen und ihr Fortkommen finden.

Das englische Unterhaus hat die sogen. Angelobungsbill mit 292 gegen 289 Stimmen verworfen. Dieses Abstimmungsergebnis bedeutet eine ganz empfindliche Niederlage des Ministeriums, welches in der Annahme des Gesetzesvorschlages ein Gebot der politischen Nothwendigkeit erblickte und folgerichtig erwarten mußte, daß diese Ansicht von den Mitgliedern der Regierungspartei, wenn nicht getheilt, so doch unterstützt werden würde. Indessen war die Consequenz der liberalen Majorität in dieser Frage von allem Anbeginn nicht über Zweifel erhaben, und mit jedem weiteren Tage, den die Debatte beanspruchte, gestalteten sich die parlamentarischen Chancen der Eidesbill ungünstiger; es bleibt nun abzuwarten, ob und wie die Folgen dieses Votums auf die Gesamtsituation des Cabinets influenziren werden.

Die im vorigen Jahre mit großem Eifer verbreiteten Gerüchte, daß die auf den Hawaii-Inseln angeführten europäischen Einwanderer sich in einem der Slaverie ähnlichen klagenswerthen Zustande befänden, die schwedisch-norwegische Regierung veranlaßt, eine geeignete Persönlichkeit dorthin zu senden, um sich über den Werth jener Anlagen Auskunft zu verschaffen. Der Bericht dieses Abgesandten liegt nun vor und wird demnächst dem Publikum zugänglich gemacht werden. Er ist sehr eingehend. Das Ergebnis der Untersuchung ist, daß die Lage der europäischen Anführer auf den Hawaii-Inseln durchweg gut, zum Theil ausgezeichnet ist.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Mai. Präsident v. Litzgow eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Scholz, Burckard, v. Caprivi und mehrere Commissare.

Der Consular-Vertrag mit Serbien wird ohne Discussion in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Bei dem folgenden Gegenstande der Tagesordnung: Freundschafts-Handels- und Schifffahrts-Vertrag mit Mexiko verweist der Commissar Geh. Rath v. Rufferow zur Einleitung der Berathung darauf, daß der Vertrag, der bisher bestanden, von Mexiko gekündigt sei, weil die mexicanische Regierung eine mehrmalige provisorische Prolongation des bisherigen Vertrages erforderlich gewesen, deren letzte mit dem 30. Juni d. J. ablaufe, weshalb er das Haus bitte, von jeder Aenderung des vorliegenden Vertrages Abstand zu nehmen

Das Verdict der Geschwornen.

Novelle, nach englischem Motiv frei bearbeitet von Max v. Weisenthurn.

(Fortsetzung.)

Jane fühlte, daß ihre Schläfe mit einer wohlriechenden Flüssigkeit benetzt wurden, und gewährte, daß Emily Brett an ihrer Seite stand.

„Sie fühlen sich wohler?“ forschte diese mit Ruhe.
„Ja. Ich weiß nicht, wie es gekommen, daß ich so plötzlich die Besinnung verloren. Es wird wohl übergroße Ermüdung gewesen sein!“

„Der Blumenduft mag zu stark gewesen sein,“ bemerkte die Haushälterin, ihr ein Niesfläschchen darbietend.

„Ich bedarf es nicht, mir ist bedeutend besser. Sie brauchen von meinem plötzlichen Unwohlsein Herrn Blair nichts zu sagen!“

„Gewiß nicht,“ war die ruhige Entgegnung, und Jane erhob sich, um in den Ballsaal zurückzukehren, zu dem Tante, der Musik, den fröhlichen Gesichtern.

„Ich kann nicht viel länger mehr leiden,“ dachte Jane müde, nachdem die Gäste wieder abgereist waren. „Ich habe den Becher zur Reize getrunken!“

Sie irrte. Das Bitterste sollte noch kommen für sie und für Diejenigen, welche ihrem Herzen nahestanden.

19. Kapitel.

Bergriffet.

Der Ball auf Schloß Glosin fand, wie ursprünglich bestimmt war, am Neujahrstage statt und war außerordentlich glänzend. Herr und Frau Blair aber nahmen an demselben nicht Theil. Lady Scholto hatte gehofft, Jane zu sehen und fühlte sich bitter enttäuscht. Als sie die Herzogin von Glosin wegen des Nichterscheinens ihrer Freundin befragte, erklärte diese, ein Billeet von Frau Blair erhalten zu haben, worin dieselbe mittheilte, daß Herr Blair unwohl sei und sie deshalb an dem Feste nicht theilnehmen könnten.

„Es wird wohl nichts Bedeutendes sein,“ meinte die Herzogin.

„Frau Blair spricht von einem „leichten Unwohlsein!“

Während man in Glosin die Erkrankung sehr leicht nahm, herrschte in Blairburg die größte Bestürzung. Blair war ganz plötzlich des Morgens von dem Unwohlsein befallen worden; die Symptome waren so eigenthümlich, daß Jane sich im höchsten Grade beunruhigt fühlte. Am vorhergehenden Abend hatten sie harte Worte wegen eines Festes in Scholto miteinander gewechselt, an welchem theilzunehmen, Frau Blair sich geweigert hatte, das ihr Gatte aber um jeden Preis besuchen wollte. Die Dienerschaft hatte laute Worte vernommen, seine Stimme war streng, kalt, drohend; die ihrige zuerst flehend, dann ebenfalls leidenschaftlich und drohend. Ja, sowohl der Haushofmeister, als auch Frau Brett, die Haushälterin, hatten zornige Ausrufungen gehört und dadurch aufmerksam gemacht, waren sie der Thüre nähergetreten und hatten die letzten Worte der jungen Frau vernommen:

„Ich bin dieser Fesseln müde,“ sprach Jane, „ich trage sie nicht länger! Wenn Du mir die Freiheit nicht zurückgeben willst, so werde ich dieselbe zu erlangen wissen, ohne Deine, ohne irgend eines Menschen Hilfe. Ich bin niemals ein ergebene, geduldiges Geschöpf gewesen, Du aber hast mich zu einer Verzweifelten gemacht! Hüte Dich!“

Und mit unheimlich funkelnden Augen war sie aus dem Gemach getreten, vorübergehend an der erschrockenen Dienerschaft, als bemerkte sie die Leute nicht. Mit langsamen, stolzen Schritten war sie auf ihr Zimmer gegangen, Herr Blair aber fuhr allein nach Scholto. Als der Wagen weggefahren war, kam Jane bleich und zitternd herab; alle Anzeichen leidenschaftlicher Erregung waren aus ihrem Antlitz geschwunden; sie eilte in das kleine Gemach, in welchem Herr Blair seine Haus-Apothek zu verwahren pflegte.

„Ich fühle mich krank,“ sprach sie zu Emily Brett, welche ihr an der Thüre begegnete. „Ich will mir etwas holen, um mich zu stärken!“

Sie hatte nur wenige Minuten in dem kleinen Raume,

welcher zugleich Herrn Blair als chemisches Laboratorium diente, zugebracht; als sie denselben wieder verließ, brannten dunkelrothe Flecken auf ihren Wangen und sie eilte nach ihrem Zimmer, wo sie sich bis zum Morgen einschloß. Selbst Collins, welche angstvoll an der Thüre postete, fand nicht Einlaß. Des nächsten Tages kam Jane mit dem gewöhnlichen Ausdruck in ihren Zügen ins Frühstückszimmer. Als sie während des Frühstückes zu Herrn Blair hinüberblickte, bemerkte sie, daß sein Antlitz schmerzhaft war, daß seine großen, dunklen Augen tief in den Höhlen lagen und trübe blickten.

„Ist Dir etwas geschehen? Bist Du krank?“ fragte sie rasch.

Er antwortete nicht, sondern erhob sich langsam; er war sehr bleich geworden. Jane stand erschreckt ebenfalls auf und trat zu ihm.

„Kann ich etwas für Dich thun?“ fragte sie sanft. Sie hatte zu viel echte Weiblichkeit, um nicht ohne Rücksicht auf die Gefühle, die sie für den Leidenden hegte, Erbarmen zu empfinden, sobald sie menschliches Leiden wahrte.

Schwer ließ er die Hand auf ihre Schulter fallen.

„Nein, bleibe hier bei mir!“

Er sank auf einen Stuhl und lehnte das Haupt an ihre Schulter, Jane stützte ihn; in diesem Augenblicke seiner Hilflosigkeit und Schwäche schwand der Haß, welchen sie gegen ihren Gatten empfand und machte tiefem Mitleid Platz.

Nach einigen Minuten hob er das Antlitz empor.

„Mir ist wohler,“ sprach er leise, „doch ich fühle mich noch immer schwach und schwindlig; nein, läute nicht, ich kann es nicht leiden, wenn die Dienerschaft im Zimmer ist. Kannst Du mir einige Tropfen Cognac geben?“

Sie brachte das Gewünschte und er leerte hastig das Gläschen auf einen Zug; die Farbe kehrte in seine Wangen zurück und er erhob sich, schüttelte sich und rief munter:

„Wieder Alles gut, ich hoffe, ich habe Dich nicht erschreckt, Jane!“

Sie zwang sich zu einem Lächeln, erwiderte aber nichts

und denselben unverändert zu genehmigen. Er constatirte noch, daß der Vertrag fast alle Wünsche erfülle, welche von Seiten des deutschen Reiches gewünscht seien.

Abg. Dr. Kapp begrüßt den Vertrag mit Freuden und empfiehlt ebenfalls die unveränderte Annahme desselben, wobei er, unter völliger Aufmerksamkeit des Hauses die Frage wegen des Grunderwerbs durch Deutsche in anderen Ländern näher erörtert.

Auch dieser Vertrag wird darauf ohne weitere wesentliche Discussion genehmigt und alsdann die erste Berathung des Etats pro 1884/85 fortgesetzt.

Abg. Langwerth v. Simmern (Welfe) erklärt, daß er jedes Wort der Ausführungen des Abg. Bayer unterschreiben könne und gegen jede Position des Etats zur Zeit wenigstens stimmen werde. Die Vorlegung des Etats zur gegenwärtigen Zeit sei ein Versuch zur Durchführung des zweijährigen Budgets, dem auf das Entschiedenste entgegengetreten werde müsse. Es handle sich hier um die Frage, ob man sich dem Cäsarismus oder dem Parlamentarismus in die Arme werfen wolle. Redner giebt alldann einen geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung des Parlamentarismus, betont, daß das deutsche Reich ohne Reichstag nicht bestehen könne, und erklärt, daß er jeder Beeinträchtigung des letzteren nach Kräften entgegenzutreten werde.

Abg. Richter (Hagen) erklärt zunächst gegenüber der Bemerkung des Finanzministers Scholz, daß es nur eine außerordentliche Courtoisie wäre, wenn man wegen der 70 Abgeordneten, die dem Reichstage und dem Abgeordnetenhaus angehören, so weit gehen wollte, die Reichstagsgeschäfte anders einzurichten, daß es nicht der Wunsch dieser 70 Abgeordneten wäre, beiden Häusern anzugehören, sondern der Wille von 7 Millionen Wählern. Weil in der obersten Spitze des Reichs, in den Ministern u. s. w. eine Personal-Union vorhanden sei und für notwendig gehalten werde, so wolle auch das Volk durch die Union in den Personen der Abgeordneten verhindern, daß nicht einmal das Abgeordnetenhaus gegen den Reichstag ausgespielt werde. (Sehr richtig!) Demnach wendet sich der Redner gegen den Protest des Kriegsministers, den derselbe kürzlich seinen Anträge gegenüber „die Militär-Verwaltung aufzufordern u. c.“ erhoben habe, und verweist auf die frühere Art der Etats-Berathung, die bekanntlich durch Commissarien vorbereitet wurde, unter denen sich u. A. auch der Abg. v. Winnigerode befand. Diese Commissare hatten eine Reihe von Anträgen gestellt, in welchen die Marine-Verwaltung, Militär-Verwaltung, Reichs-Regierung und der Reichskanzler aufgeföhrt wurden (Hört, hört! links), und was noch mehr sei: diesen Aufforderungen sei auch Folge geleistet worden. (Hört, hört!) Der Etat sei nur ein Glied einer ganzen Kette von Maßregeln, die darauf gerichtet seien, die Rechte des Reichstags zu beschränken, und zu diesen Maßregeln gehöre es auch, die Person des Kaisers in die Debatte zu ziehen. Jetzt, wo der Glanz des Reichskanzlers anfangs zu verblasen, werde die allerhöchste Person in die Debatte geführt, um zu ergänzen, was den Vorlagen sachlich fehle. (Sehr richtig, links.)

Bundesbevollmächtigter Minister Scholz bestrittet, daß Millionen aus dem Welfensfonds verwendet werden, um die Oppositionsparteien zu verleumden. Diese Behauptung sei ein Ausfluß enormer Kühnheit. Ein Angriff auf die Volksrechte, von dem Richter gesprochen, liege dem Kanzler fern; er (Scholz) sei auch jetzt, wo er Mitarbeiter des Kanzlers sei, so von der historischen Größe des Mannes, so von Ehrfurcht vor seiner Bedeutung erfüllt, daß er die Leute bedauere, die den Kanzler aus politischen Rücksichten bekämpfen zu müssen glaubten, obwohl sie vielleicht im Herzen dieselbe Auffassung hätten wie er. Scholz rechtfertigt die parlamentarischen Dispositionen der Regierung bezüglich der Geschäfts- und Zeitvertheilung beim Reichstage und Landtage. Es sei unrichtig, daß die Person des Kaisers vorgeschoben werde. Die Regierung liege in letzter Instanz in der Hand des Kaisers, nicht des Ministeriums; letzteres treibe die Politik des Kaisers. Sei dem aber so, wie Niemand leugnen könne, warum solle man dann nicht offen sagen: Wir sind Vertreter der kaiserlichen Politik? Das sei kein Mißbrauch der Person des Kaisers, kein Hineinzerren der Person des Kaisers in die Debatte. Ebenso sei umgekehrt ein deutscher Kaiser undenkbar, dem man

das Recht einräumen wolle, zum deutschen Reichstage zu sprechen wie es in der Votschaft jüngst geschah.

Abg. v. Kardorf sagt, trotz der Richter'schen Ausführungen besitze der Reichskanzler auch heute noch das Vertrauen der verbündeten Regierungen nicht bloß, sondern, obgleich Abweichungen in Detailfragen nicht ausgeschlossen seien, auch das der Nation, und verdiene es auch. Es möge doch die Opposition nach irgend einem Staate Europas sehen, ob dort Verhältnisse seien, die wir mit unseren vergleichend beneiden müßten. Das Bild, das Richter von den jetzigen Zuständen entworfen, sei zu schwarz; es seien die Angriffe gegen die Regierung, namentlich gegen die Militärverwaltung durchaus unberechtigt. Das Budget müsse man schon jetzt berathen, um für den Herbst freie Hand zu bekommen.

Abg. Richter kann nicht einsehen, wie die jetzige Berathung des Etats die Geschäfte des Hauses fördern solle. Der jetzige Etat sei nichts weniger als ein schlagender Grund für die Einführung zweijähriger Etatsperioden. Den Vorwurf, als ob seine Partei Feinde der Monarchie in sich fasse, müsse er zurückweisen. Die Minister möchten nicht die Person des Monarchen in den Kampf der Parteien hineinziehen. Der Kaiser stehe über den Parteien. Seine (Richter's) Partei sei überzeugt, daß man der Krone einen schlechten Dienst erweise, wenn man dieselbe in die Debatte hineinziehe.

Kriegsminister Bronsart bemerkt Bamberger gegenüber, daß er den Titel „Reichskriegsminister“, den Bamberger ihm vindicirt, nicht als berechtigt anerkennen könne; er müsse aufrichtig erhalten, daß die Resolution Richter's in die Commandogewalt des Kaisers ergreife.

Abg. Windthorst bittet, nicht immer die Person des Kaisers in die Debatte zu ziehen. Andererseits sei auch eine parlamentarische Regierung nach Bamberger's Ideal in einem auf ein starkes Heer angewiesenen Reiche ein Uebing. Er trete in die Etatsberathung ein unter Protest gegen den Versuch, mit diesem Etat zweijährige Etats anzubahnen.

Die Debatte wird geschlossen. Bei der Abstimmung über den Antrag Richter auf Verweisung des ganzen Etats an die Budgetcommission erheben sich die Parteien der Linken mit Einschluß sämmtlicher National-Liberalen für denselben. Da die Rechte nur noch spärlich bezeugt ist, muß zur Auszählung geschritten werden. Das Resultat ist die Annahme des Antrages mit 105 gegen 97 Stimmen. (Große Bewegung.)

Nächste Sitzung Dienstag.

Brennlicher Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 7. Mai. Am Ministerische: Maybach und mehrere Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Secundärbahngesetzes. In der Generaldiscussion bemängelt Abg. Dygen (Nat.-Lib.) die Bezeichnung „Secundärbahnen“ oder „Bahnen untergeordneter Bedeutung“ für diese hier in Rede stehenden Bahnen; er ist der Ansicht, daß es leicht sein würde, eine andere kürzere Bezeichnung, wie etwa „Lokalbahnen“, „Nebenbahnen“, „Nutzbahnen“, „Mittelbahnen“ u. c. aufzufinden.

Minister Maybach erklärt, daß er sich bei seiner äußerst angegriffenen Gesundheit, in Folge dessen er einer längeren Ruhe bedürfen werde, auf lange Erörterungen nicht einlassen könne. Er wolle insofern bemerken, daß bereits früher, aber vergeblich, nach einer erschöpfenden Bezeichnung für diese Bahnen gesucht worden sei. Diese Bahnen, welche nicht Vollbahnen sind, seien außerordentlich verschiedenartig in Bezug auf ihren Betrieb. Man habe bisher keinen Ausdruck finden können, welcher alle die Zwecke dieser Bahnen erschöpfend hätte bezeichnen können, und der Vorredner werde sich ein Verdienst erwerben, wenn er sich der Mühe unterziehen wolle, einen bezeichnenden Ausdruck aufzufinden.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. v. Hystowski und v. Fürth in Bezug auf den Bau von Lokalbahnen wird die Generaldiscussion geschlossen und die Vorlage in der Specialdiscussion ohne bemerkenswerthe Debatte in ihren einzelnen Positionen unverändert genehmigt.

Auf Antrag des Abg. Kieselke wird die Nachtragsbewilligung für die Eifel-Notstandsbahn (von Prüm über Bifl)

und Montejoie nach Nothe Erde [Nachen]) in das Gesetz mit aufgenommen und dasselbe alsdann im Ganzen angenommen, wodurch der zweite Gegenstand der Tagesordnung, die Eifel-Notstandsbahn und auch zugleich die Tagesordnung erledigt ist.

Präsident: Die Lage der geschäftlichen Arbeiten im preussischen Landtage liegt nunmehr vorzugsweise im Herrenhause in der Berathung der Verwaltungsgesetze. Ich darf annehmen, daß wir das uns verbliebene Arbeitspensum erledigen werden, auch wenn wir vor Pfingsten keine Sitzung mehr halten; ich schlage daher vor, die nächste Sitzung am 25. d. M., Morgens 9 Uhr, abzuhalten. Das Haus ist damit einverstanden.

Marine.

Wilhelmshaven, 8. Mai. S. M. Panzerfregatte „Kronprinz“ hat heute den Hafen verlassen und die bestimmungsmäßige Probefahrt auf der Außenjade abgehalten.

Kiel, 6. Mai. Nummehr hat auch das Kanonenboot „Cyclop Ordre“ erhalten, Ende dieses Monats von Alexandrien in die Heimath zurückzukehren. Dem Fahrzeug war Anfang August der Befehl zugegangen, schleunigst die nöthige Ausrüstung an Bord zu nehmen und sich zur Wahrnehmung der deutschen Interessen nach dem Mittelmeer zu begeben. Gleichzeitig waren auch Corvette „Sneifenau“, 15 Geschütze, und Aviso „Zieten“, 4 Geschütze, dahin gegangen, während Schiffsjungenschulffregatte „Nymph“ schon vier Wochen vorher, sowie die Kanonenböte „Harticht“ und „Wöve“, welche zu gleichem Zwecke ihre Heimreise aus der Südsee hatten unterbrechen müssen, bereits Anfang Juni resp. Juli dort eingetroffen waren. Den Oberbefehl über diese Schiffe und Fahrzeuge führte bekanntlich der Kapitän z. S. Freiherr v. d. Goltz, welcher, wie schon gemeldet worden, jetzt zum Geschwaderchef der deutschen Kriegsschiffe auf der ostafrikanischen Station ernannt worden ist. Zur Zeit sind nur noch Kanonenboot „Cyclop“ und Corvette „Nymph“ im Mittelmeer stationirt, alle anderen der vorstehend erwähnten Fahrzeuge dagegen wieder in die Heimath zurückgekehrt.

Lokales.

* Wilhelmshaven, 8. Mai. Seit geraumer Zeit mag in den Moorstrichen Ostfrieslands das leidige Moorbraun wieder an der Tagesordnung sein, denn der böse Moorrauch hat sich hier bereits wiederholt bemerkbar gemacht und ist dies jetzt umso mehr zu beklagen, da unter Umständen der Moorrauch den noch immer sehnlichst erwarteten Regen zurückzuhalten vermag.

Wilhelmshaven. In Anbetracht, daß die bisher für die Detention in den Strafanstalten und Gefängnissen des Ressorts des Ministeriums des Innern liquidirten Kosten nicht den der Staatskasse erwachsenden Ausgaben entsprechen, hat der Minister, im Einverständnis mit dem Finanzminister und dem Justizminister, eine Erhöhung derselben beschlossen und demzufolge durch Erlass vom 27. März d. J. bestimmt, daß vom 1. April d. J., als vom Anfang der neuen Etatsperiode ab, für die Civil- und Untersuchungsgefängnisse, sowie für die zu Zucht-, Gefängnis-, Gefängnis- oder Haftstrafe verurtheilten Personen ein gleichmäßiger Verpflegungssatz von 80 Pfennigen per Tag, und zwar ohne Unterschied der Jahreszeit, in der die Detention stattfindet, zu liquidiren ist. Der vorstehende Verpflegungssatz kommt ohne Rücksicht auf die Menge und Art der dem Gefangenen gewährten Kost zur Anwendung und ebenso ohne Rücksicht darauf, ob der Gefangene in dem Gefängnis oder auf einer auswärtigen Arbeitsstation oder in einer Krankenanstalt untergebracht war. Wird dem Gefangenen gestattet, sich selbst zu beschäftigen, so werden die Verpflegungskosten für jeden Tag um 30 Pfennige ermäßigt. Werden Kinder, welche von der Mutter noch nicht getrennt werden können, in das Gefängnis aufgenommen, so kommen Kosten für deren Unterhalt nicht in Ansatz. Wird ein Gefangener in eine Irrenanstalt gebracht, so kommen, statt der Verpflegungskosten, die an die Direction der Anstalt gezahlten Beträge als baare Auslagen in Ansatz und zur Liquidation. Die Vorschriften, nach welchen die Verpflegungskosten eines Gefangenen nicht von der Gefängnisverwaltung zu bestreiten sind, werden durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt.

und er entfernte sich, um eine Besprechung mit seinen Pächtern zu halten.

Zur Stunde des Gabelstuhls trat Collins bei Jane ein. „Gnädige Frau, der Haushofmeister hat einen reitenden Boten nach Glosin geschickt, um Doctor Madensie zu holen, Herr Blair ist krank.“

Jane schreckte empör.

„Wo ist er? In seinem Zimmer?“

„Nein, in der Bibliothek.“

„Weshalb schickte man um Doctor Madensie?“ fragte Jane ärgerlich, als sie auf ihrem eiligen Wege in die Bibliothek Frau Brett begegnete. „Herr Powle ist viel geschickter.“

„Der Herr wünschte Doctor Madensie,“ entgegnete die Haushälterin trotzig. Jane wollte vorbeiziehn, doch Frau Brett hielt sie zurück.

„Bitte, Herr Blair wünscht nicht gestört zu werden.“

„Ich vermute, daß dieser Wunsch sich nicht auch auf mich erstrecken wird,“ entgegnete Jane stolz.

„Verzeihung,“ sprach Emily kalt. „Er bat, Ihnen mitzutheilen, daß Sie sich feinetwegen nicht Ungelegenheiten machen mögen.“

Jane erröthete, sie wendete sich ab und kehrte, Groll im Herzen, in ihre Räume zurück.

Der Arzt war gekommen und wieder gegangen, ohne dem Patienten die geringste Erleichterung verschafft oder ein Urtheil über die Ursache der Krankheit abgegeben zu haben. Gegen Abend bemächtigte sich eine unerträgliche Unruhe Jane's und trotz des Verbots begab sie sich in die Bibliothek.

Zu ihrer Ueberraschung fand sie, nicht nur Doctor Madensie zurückgekehrt sei, sondern daß auch noch einen zweiten Arzt, Herrn Powle, mit sich gebracht habe; die beiden Doctoren standen ernst beratend in einer Fensterbank. Herr Blair lag todtbleich auf einem Sopha, das Antlitz schmerzverzerrt, die Hände geballt. Neben ihm stand die Haushälterin, ein Glas in der Hand haltend, doch sein Antlitz war von ihr abgewendet. Sein Kammerdiener und der Haushofmeister standen

mit schreckensbleichen Mienen in dem Gemache. Bei Jane's Eintritt hob ihr Gatte den müden Blick zu ihr auf und sah sie vorwurfsvoll an.

„Weshalb wolltest Du nicht zu mir kommen?“ fragte er leise.

„Ich wußte nicht, daß Du nach mir verlangt hast,“ entgegnete sie, an seinem Lager hinkniend.

„Ich sagte Frau Brett, sie solle Dich rufen,“ flüsterte er, seine Hand auf ihre zitternden Finger legend.

„Die Aerzte sagten, man solle Sie nicht stören,“ wendete Frau Brett ein.

Wüde wendete er sich ab.

„Herr Blair will dies nicht trinken,“ bemerkte die Haushälterin. „Vielleicht gelingt es Ihnen, den Herrn dazu zu bewegen.“

„Nun, es hilft nichts!“ rief er ungeduldig. „Du marterst mich, Jane. Sagen ihnen, Sie sollen mich in Ruhe lassen.“

„Es ist zu Deinem Besten,“ flüsterte sie, sich über ihn neigend. „Reichen Sie mir das Glas, Frau Brett.“

Diese that unverweilt, wie ihr geheißsen und als seine Frau es ihm an die Lippen hielt, lächelte er matt.

„Irgend ein nutzloses Gift,“ murmelte er dann finster und Jane stieß erbleichend einen leisen Schrei aus, welcher die Aerzte sofort an das Krankenlager brachte.

„Das Wort gefällt Ihnen wohl nicht, gnädige Frau?“ fragte Emily Brett mit eigenthümlicher Betonung. „Wie Ihre Hand zittert.“

„Soll ich um weiteren ärztlichen Beistand nach Edinburgh senden?“ fragte Jane leise, als sie gewahrte, wie Herr Blair erschöpft in die Kissen sank und ein bläulicher Schaum ihm vor den Mund trat.

Abermals schlug er die müden Augen auf.

„Wünschst Du denn, daß ich lebe?“ fragte er schwach. „Mein Tod befreit Dich ja!“

Sie schauerte.

„Still, ich kann solche Worte nicht ertragen, jetzt nicht,“ flehte sie.

„Jetzt, weil ich sterbe?“ entgegnete er voll Bitterkeit.

„Stirbt Dein Haß mit mir, Jane?“

Die Aerzte blickten sich bedeutsam an und Frau Brett fing diesen Blick auf.

„O still!“ schluchzte Jane und unfähig seinen vorwurfsvollen Blick zu ertragen, verhüllte sie das Antlitz in den Kissens seines Lagers.

Langsam vergingen die Stunden der Nacht, Herr Powle entfernte sich, aber Doctor Madensie hielt getreulich aus. Die Athemzüge des Sterbenden wurden langsamer und schwächer; er schien bewußtlos zu sein. Jane kauerte bleich und zitternd in einer Ecke, sie hatte noch nie dem herannahenden Tode ins Auge geblickt; ihre großen Augen ruhten mit dem Ausdruck des Entsetzens auf dem Sterbenden. Doctor Madensie beobachtete sie scharf, und die dunklen Augen der Haushälterin irrten von Herrn Blair's Antlitz zeitweise schen herüber auf dasjenige seiner Frau.

Einmal öffneten sich die schweren Lider des Sterbenden und sehnlichst hafteten seine Augen auf einer Karaffe mit Wasser, welcher neben seinem Lager stand; der Arzt füllte sofort ein Glas und reichte es Jane; doch als sie es dem Kranken bot, machte dieser eine ungeduldige Bewegung.

„Weshalb wollen Sie es nicht von ihr nehmen?“ fragte der Arzt.

„Sie, sie haßt mich,“ flüsterte Herr Blair, die Augen wieder schließend.

„Das ist entsetzlich!“ stöhnte Jane von dem Lager zurücktaumelnd. „Ich kann es nicht ertragen, lassen Sie mich fort!“

„Ihr Platz ist hier, Frau Blair,“ erwiderte Doctor Madensie ernst.

„Aber ich kann es nicht ertragen,“ wiederholte sie stöhnend. „Lassen Sie mich.“

(Fortsetzung folgt.)

* **Wilhelmshaven, 8. Mai.** Der hiesige Bürgergesangsverein hat in seiner gestrigen Versammlung die Beteiligung am Sängertag in Feber abgelehnt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Feber, 6. Mai. Wie auch in den letzten Jahren, werden von Pfingsten incl. an bis auf Weiteres an jedem Sonntage im Anschluß an den um 6 Uhr 49 Minuten Abends von Wilhelmshaven nach Oldenburg fahrenden Personenzug von Sande nach Feber und Abends zum Anschluß an den von Sande nach Wilhelmshaven fahrenden Abend-Personenzug von Feber nach Sande Extrazüge abgelassen werden, und zwar mit Abfahrt von Sande 7 Uhr 15 Minuten, Ankunft in Feber 7 Uhr 42 Minuten Abends, Abfahrt von Feber 9 Uhr 40 Minuten, Ankunft in Sande 10 Uhr 9 Minuten Abends. Zu den erwähnten Extrazügen haben die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit.

A. Brate a. d. Weser. Vor nunmehr 2 Jahren wurde das hiesige Technikum, eine Fachschule für Maschinen- und Bautechniker, gegründet. Die Leistungen der Schule im Maschinenbau sind am besten dadurch bewiesen, daß verschiedene Schüler, die das Technikum in 4 Semestern absolvierten, sich auf Grund ihrer erworbenen Kenntnisse sichere Lebensstellungen verschaffen konnten. Einige Schüler gingen ab zur Marine und bestanden nach einiger Zeit ihr Examen. Zwei der im verflochtenen Wintersemester abgegangenen Maschinenisten haben vor einiger Zeit ihr Examen als 2. Maschinenist bestanden. Ueber das Technikum als Bauschule haben nun vor einiger Zeit 2 Fachmänner, die Herren Architekten Vollmann aus Bremen und Spiecke aus Oldenburg, welche im verflochtenen Wintersemester der Schule behufs Informierung über die Art und Weise des Unterrichts, die Leistungen und Ziele der Anstalt, ihren Besuch abstateten, ihr Urtheil in einem Bericht an den norddeutschen Baugewerbeverein abgegeben. In demselben heißt es u. A.: „Die Fächer, in denen gearbeitet wird, sind die aller anderen Bauschulen, und man kann sagen, daß systematisch und correct vorgegangen wird; man sieht, daß der Direktor an anderen Schulen schon thätig gewesen ist. Hauptsächlich wird in dem wichtigsten Zweige, der Bauconstructionslehre, mit Fleiß und Sorgfalt, mit den einfachsten Sachen beginnend, gearbeitet. Als eigener Zweig wird die landwirtschaftliche Baukunde bearbeitet, und hiermit gewiß dem Wunsche des größten Theiles der Schüler nachgekommen.“ Die Herren Berichtsteller, welche es sonst nicht als ihre Aufgabe ansehen, neue Schulen ins Leben zu rufen, befürworten, das Technikum von Seiten des Baugewerbevereins zu unterstützen und zu begünstigen, da es in ganz Ostfriesland, Oldenburg und Bremen keine Bauschule gäbe, welcher man eine Zukunft voraussetzen könne.

Bremen, 6. Mai. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Habsburg“ hat heute Morgen 8 Uhr im Schlepptau des Dampfers „Coronilla“ Kap Lizard passiert und ist Mittags in Falmouth eingetroffen. An Bord Alles wohl.

Norderney, 4. Mai. Der Verein für Kinderheilstätten an den deutschen See Küsten hat an des verstorbenen Beneficentia, welcher die ärztlichen und Verwaltungsbefugnisse vertrat, jetzt den Geheimen Medicinalrath Prof. Dr. Leiden und den hanseatischen Ministerpräsidenten Dr. Krüger in den Vorstand gewählt. Zu den in Norderney, Wyl und Groß Mühlris bestehenden Hospizen tritt in diesem Jahre noch ein viertes, in Zoppot, hinzu, (E. 3.)

Vermischtes.

— **Hamburg, 4. Mai.** Ein geplantes Seeverbrechen ist glücklicherweise nicht zur Ausführung gelangt. Vor einigen

Tagen kam nämlich das Hamburger Schiff „Paul“ von Shanghai hier an und wurde dasselbe vorgestern Nachmittags auf Anhalten der Staatsanwaltschaft unter Hafenswache gestellt, um das Löschfen der aus Stüdgütern bestehenden Ladung, unter welchen sich ca. 2000 Kisten „Fire Krakens“ (kleine rothe Raketen) befinden, zu verhindern. Zwischen den letzteren feuergefährlichen Kisten fand man nämlich eine große Anzahl leicht entzündlicher chinesischer Zündhölzer lose umherliegen, welche schon beim Verladen der Güter absichtlich ausgestreut sein müssen. Ob hier die Verloader die Hand im Spiele haben, oder ob ein Racheact vorliegt, muß erst die Untersuchung ergeben. Die Ladung soll hoch versichert sein, und ist es als ein großer Zufall zu bezeichnen, daß das Schiff nicht in die Luft sprang. Wie man wissen will, wurde das Seeschiff schon als verschollen bezeichnet, da es 230 Tage Reise gehabt und sollen die Befrachter bereits auf Auszahlung der versicherten Summe gedrungen haben. Es wäre schrecklich, wenn sich der Thatbestand in dieser Weise als eine Absicht ergeben sollte. Um schänden Gewinn ein Schiff mit seiner ganzen Besatzung dem Wellentode zu weihen, dazu gehört denn doch ein versteinerter Herz.

— **Hamburg, 6. Mai.** Der Stapellauf eines neuen transatlantischen Dampfers, getauft „Polhymnia“, für die deutsche Dampfschiffahrt, welche auf Ostindien fährt, bestimmt, vollzog sich gestern unter recht unglücklichen Umständen auf der Reiherrstiegwerft. Als das stolze Schiff in die Fluthen der Elbe schöß, konnten die Arbeiter die Anker, welche mit einer neuen Patenteinrichtung versehen waren, nicht rechtzeitig lösen und so schöß denn der gewaltige Koloz pfeilschnell auf einen der Werft gegenüber liegenden Dampfer, „Buenos Ayres“, nach Südamerika bestimmt. Dieses Schiff wurde unter Wasser so erheblich verletzt, daß es sofort zu sinken begann und durch zwei Schleppdampfer auf Strand gesetzt werden mußte. Die „Polhymnia“ hatte nur geringe Verletzungen erlitten. Es ist eine Sorglosigkeit sondergleichen, daß im Fahrwasser eines vom Stapel laufenden Schiffes überhaupt Schiffe laden und löschten. Der angerichtete Schaden ist ein sehr bedeutender.

— Die Unsicherheit des Briefverkehrs zwischen Deutschland und Rußland ist seit einiger Zeit wieder größer als jemals. Gewöhnliche Briefe, besonders aus dem östlichen Provinzen oder dort hin gerichtet, gelangen entweder verspätet oder gar nicht an ihre Adresse. Daß die Schuld nicht auf deutscher Seite liegt, dürfte wohl mehr als bekannt sein. Daß Kreuzbandsendungen, ob sie nun Geschäfts-Circulars oder Zeitungen enthalten, nur aus dem einfachen Grunde, weil sie in deutscher Sprache gedruckt sind, für staatsgefährlich und darum nicht für ablieferbar gelten, davon haben wir seit längerer Zeit häufige Beweise gehabt. Es empfiehlt sich daher nach Rußland nur eingeschriebene Briefe zu senden, und russischen Correspondenten dasselbe Verfahren zu empfehlen, wenn es auch mit geringen Aufkosten verknüpft ist. Was mit diesem Mittel- und Spionagegeheim ausgerichtet werden soll, vermögen wir nicht herauszuklären. Die Herren Nihilisten und Internationalisten finden doch Mittel und Wege, sich zu verständigen.

— **London, 4. Mai.** Dem „Bureau Veritas“ zufolge sind im März 125 Segelschiffe verunglückt: darunter 12 deutsche, 3 österreichische und 4 holländische. In der Gesamtzahl sind 9 Schiffe mit inbegriffen, welche als verschollen gelten. Im erwähnten Monat sind auch 25 Dampfer untergegangen, wovon sich 3 deutsche und 1 holländischer befinden. 6 der auf der Liste stehenden Dampfer gelten als verschollen.

— **London, 1. Mai.** In Corf wurde gestern ein im vorigen Monat zum Tode verurtheilter Agrarmörder Namens Timothy D'Keefe durch den Strang hingerichtet. D'Keefe, der erst 20 Jahre zählte, hatte seinen Untel in brutaler Weise

ermordet, weil derselbe seinen Vater von einer von ihm bewirthschafteten Farm wegen Nichtzahlung einer ihm geliehenen Geldsumme gerichtlich hatte vertreiben lassen.

— Im Opernhaufe von Bury spielte sich in voriger Woche eine äußerst aufregende Scene ab. Während der Aufführung von „Onkel Tom's Hütte“ kamen in der Fluchtscene des George Harris, welche Rolle der Schauspieler Herrmann inne hatte, drei große Bluthunde auf die Bühne. Durch ein Versehen hatte man es unterlassen, den riesengroßen Hunden die Maulkörbe anzulegen und die Doggen stürzten sich nun in vollem Ernst auf Mr. Herrmann, der, sofort zu Boden gerissen, aus vielen Wunden blutete und in großer Gefahr stand, zerrissen zu werden. Ein kräftiger Neger, Namens Edwards, der an dem Stücke mitwirkte, und der Theaterdirector Purcel warfen sich muthig auf die Bestien und überwältigten sie nach einem heißen Kampfe. Der Vorhang fiel und nach einer halben Stunde erschien Mr. Herrmann, dessen nicht unbedeutende Wunden inzwischen verbunden worden waren, wieder auf der Bühne und spielte mit bewundernswerther Kaltblütigkeit seine Rolle zu Ende.

— **Sichere Wangenvertilger.** Hotelbesitzer (zum abreisenden Gast): „Waren Sie zufrieden, mein Herr?“ — **Gast:** „Mit Tisch und Keller allerdings, Sie sollten aber suchen, Ihre Betten von den so lästigen Insecten zu befreien!“ — **Hotelbesitzer:** „D, ich hab schon alles Mögliche probirt, aber ohne Erfolg.“ — **Gast:** „Da müßt ich ihnen ein sicheres Mittel: Machen Sie jeder Wanze eine Rechnung wie mir, dann kommt gewiß keine mehr wieder!“

— **Aus der Schule.** Lehrer: „Karl, sage mir einmal, woraus werden Deine Schuhe gemacht?“ — „Aus Leder.“ — „Woher stammt das Leder?“ — „Von der Haut des Ochsen.“ — „Welches Thier versorgt Dich insolge dessen mit Schuhen und gib Dir auch zu Essen?“ — „Mein Vater.“

— **Unglück in der Liebe.** „Sie sind der glücklichste Mensch auf der Welt, Sie haben alles, was zum Glücke gehört,“ sagte ein Freund zum andern. — „Sie haben Recht,“ antwortete dieser, „nur in der Liebe bin ich seit meiner Jugend sehr unglücklich.“ — „Wie so?“ — „Meine erste Geliebte ging ins Kloster, meine zweite raubte mir der Tod und meine dritte ist — meine Frau geworden.“

Wilhelmshaven, 8. Mai. Coursbericht der Oldenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,00	102,55
4 „ Oldenb. Consoh	101,00	102,00
Stücke à 100 M. i. Vert. 1/2 % höher.		
4 „ Beyerische Anleihe	99,75	100,75
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75
4 „ Bareler Anleihe	99,75	100,75
4 „ Gutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101,00
4 „ Landchaftl. Central-Pfandbr.	101,50	102,05
3 „ Oldenb. Prämiananl. p. St. in M.	146,60	147,60
4 „ Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M.	101,95	102,50
500 M. u. 300 M. i. Vert. 1/2 % höher.		
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	103,50	
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp. Bank	98,25	99,25
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,70	102,25
4 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	97,50	98,05
5 „ Borussia Priorit.	100,50	101,50
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,30	170,10
„ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,415	20,515
„ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,17	4,23

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 2 U. 13 M., Nachm. 2 U. 35 M.

Submission.

Die Lieferung von 1520 Rbfm. Mauerwand zu den Bauten der 2. Hafeneinfahrt hieselbst soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Dienstag, den 15. Mai ds. Jrs., Nachmittags 5 1/2 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Kommission Termin anberaunt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Mauerwand zur 2. Hafeneinfahrt“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 0,60 Mk. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 7. Mai 1883. Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Submission.

Die Arbeiten und Materialien, Lieferungen zum Bau von 3 Ausrüstungs-Magazinen auf der Bauwerft hieselbst sollen gruppenweise im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden und zwar

Gruppe I: Maurer-, Zimmer- und Asphaltarbeiten; Gruppe II: Dachdecker- und Klempnerarbeiten; Gruppe III: Glaser- und Anstreicherarbeiten.

Zu diesem Zweck ist auf

Mittwoch, den 16. Mai ds. Jrs., Nachmittags 5 1/2 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Kommission Termin anberaunt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Angebot auf den Bau von Ausrüstungs-Magazinen (Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen, Massenberechnung, Preisverzeichnis und Zeichnungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 2,00 Mk. für ein vollständiges Exemplar, jede Zeichnung gegen 0,50 Mk. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 7. Mai 1883. Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Submission.

Die Lieferung von 1200 Rbfm. Kiefernholz in Spundpfählen für den Bau der 2. Hafeneinfahrt hieselbst soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Sonnabend, den 19. Mai ds. Jrs., Nachm. 5 1/2 Uhr,

im Geschäftszimmer No. 2 der Hafenbau-Kommission Termin anberaunt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Spundpfählen zum Bau der 2. Hafeneinfahrt“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers — Berlin S.W., Ritterstraße 55 — und der Submissionszeitung „Cyclop“ — Berlin S.W., Friedrichstraße 1 — zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 0,60 Mk. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 5. Mai 1883.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Submission.

Die Herstellung der Eisen-Constructions für 3 Ausrüstungs-Magazine auf der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Dienstag, den 22. Mai ds. Jrs., Nachmittags 5 1/2 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Kommission Termin anberaunt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Eisenconstructions für 3 Ausrüstungs-Magazine“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen, Gewichtsberechnung und Zeichnungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 1,20 Mk. für ein

vollständiges Exemplar, die Zeichnungen gegen 1,00 Mk. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 7. Mai 1883. Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden, zur Ausführung des in Nr. 9 der Gesetz-Sammlung veröffentlichten Klassensteuer-Gesetzes vom 26. März cr. erlassenen Bestimmungen werden hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1. Die Klassensteuer von den zur 1. und 2. Stufe Veranlagten ist nicht als **Staatssteuer** zu entrichten.

2. Die **Klassensteuer** der Stufen 3 bis 12 bleibt für die Monate Juli, August und September erlassen, für die übrigen 9 Monate aber ist dieselbe zu entrichten; desgleichen bleibt die **Einkommensteuer**:

a. der zum Satz der 12. Klassensteuerstufe veranlagten Einkommensteuerpflichtigen für die Monate Juli, August und September, b. der ersten Stufe für die Monate Juli und August, c. der zweiten Stufe für den Monat Juli, erlassen.

Wilhelmshaven, 4. Mai 1883. Der Magistrat.

Gesucht

für Wilhelmshaven und Umgegend ein Mann, der ein Flaschenbiergeschäft betreiben und 300 Mk. Caution leisten kann, von einer neuen sehr großen Brauerei. Offerten unter **B. C. 101** in der Exped. d. Bl.

Zurückgeblieben eine **Arbeitsjacke** in der Liegerbude vom Schiffe „Kaiser“. Abzuholen gegen Erlattung der Insertionskosten bei

W. Wübbenhorst, Neu-Bremen.

Verloren

am Dienstag Morgen ein **Geldbeutel** mit ca. 22 Mk. Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung Bismarckstraße 15 bei **Behrens**.

Zu vermieten

ein möbl. Zimmer in der Rooststr. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Juli eine Familienwohnung. Mietpreis 240 Mk. Frau **Knoop**.

Zu vermieten.

Eine freundliche möblirte Stube ist an einen anständigen jungen Mann auf sofort billig zu vermieten. Hinterstr. 23, 1 Tr.

Zwei junge Mädchen suchen Beschäftigung im **Schneidern** und **Plätten** in und außer dem Hause. Näh. in der Exped.

Gesucht

ein Dienstmädchen mit guten Zeugnissen auf sofort oder 1. Juni. Wilhelmstraße 6, II.

Gesucht

ein Mädchen auf Stunden. Marienstraße 63, 1 Tr.

Gesucht

ein Mädchen für die Nachmittagsstunden von Frau **Früchtling**.

Hamburger Engros-Lager.

Friedrich Ipsen & Co.

Bismarckstrasse Nr. 6,

empfehlen garnirte **Damenhüte** tadelloster Arbeit und brillanter Garnitur zu 2,50—3,00, 3,30, 4,00, 4,40, 5,25, 6,50 bis 15 M. **Weisse Kinder-Waschhütchen** zu 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60, 80, 100 Pf. bis 6,50 M. in den allernuesten Facons und aus guten Stoffen gearbeitet. **Blumen, Bouquets und Kränze** in größter Auswahl. **Federn**, schwarz, weiß, couleurt und naturell zu 25, 30, 40, 50, 60, 70 Pf. bis 6,00. Eine Parthie **Schleifen** unter Preis.

Barverkauf zu billigsten Engros-Preisen.

Mein complettes Lager in

Farbwaaren

sämmtliche Arten **Lacke, Firniß, Terpentinöl, Siccatis, Anlegeöl, Bronze, echtes Blattgold und Blattsilber**, sowie eine reichhaltige Auswahl **Pinsel und Bürsten**, halte ich in den besten Qualitäten zu billigt gestellten Preisen empfohlen.

C. J. Behrends, Bismarckstraße 59.

Am heutigen Tage eröffnete ich
verl. **Königsstraße im Wollermann'schen Hause**
unter der alten Devise **Zum billigen Laden** ein

Manufaktur-,

Kurz- und Weißwaaren-Geschäft,

sowie ein **Tabak-, Cigarren- u. Flaschenbier-Lager.**
Dem geehrten Publikum halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen.

A. Linde.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Geschäft verlegte heute nach
Koonstraße 77 im „Gr. Kurfürsten.“
L. Mösser, Klempner.

Die Schuh- und Stiefelhandlung von J. G. Gehrels

empfehlung und empfiehlt in großer Auswahl:

ff. Damen-Lederstiefel,	solide Herren-Zugstiefel,
ff. „ Promenadenschuhe,	„ „ Halbstiefel,
ff. „ Lastingstiefel,	„ „ Zugschuhe,
ff. „ Lastingschuhe,	starke Knaben-Stiefel,
ff. „ Lederschuhe,	„ „ Ohrenschuhe,
hohe Mädchen-Knopfstiefel,	gewöhnliche Manns-Schaftstiefel,
„ „ Zugstiefel,	„ „ Arbeitsschuhe,
„ „ Schnürstiefel,	billige Frauen- u. Kinderschuhe.

Bei festen Preisen mit 5% Rabatt.

C. Hülskötter, Bildhauer in Jever,
empfehlung **Grabdenkmäler** in geschmackvoller sauberer Ausführung froo. Wilhelmshaven. Zeichnungen und Preise werden bereitwilligt übermittlelt und Aufträge entgegen genommen in der Exp. ds. Bl.

Billig, billiger, am billigsten

empfehlung der Unterzeichnete den Herren Messerständen sämtliche **Colonialwaaren und Delikatesen**, als: **Früchte, amerikanische, englische und französische Conserven** etc. in frischer Waare, unverzollt ab Hamburg gegen Hamburger Preis-Courant mit geringem Provisions-Ausschlag nach vorheriger Vereinbarung. Zu gleicher Zeit bringe mein hiesiges Geschäft für den täglichen Consum (Colonialwaaren, Bier, Wein und Spirituosen) in gütige Erinnerung.

C. J. Arnoldt.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß wir an Stelle des Herrn **H. G. Böttger** den Rechnungsführer **Herrn J. G. Pundsack** in Wilhelmshaven unsere Vertretung für **Wilhelmshaven und Umgegend** übertragen haben.

Deutscher Phönix,
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.,
Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt
zu Berlin.

Gegründet 1812.

Anträge werden entgegengenommen durch die **Agentur von**
Carl Reich sen., Bismarckstraße 10.

Bertram Schwarzschild,

Bank-Commissions-Geschäft — **HAMBURG.**

Ankauf und Verkauf von **Staatspapieren, Actien, Prioritäten, Anlehen-Loosen u. Geldsorten. Einlösung v. Coupons gratis.**
Auskunftertheilung über Werthpapiere, Geldanlagen, so wie über alle das Bankfach berührende Fragen.

Annahme und bestmögliche Ausführung aller **Börsenaufträge per Cassa und per Ultimo.**

Directe Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmäßige Verbindung
zwischen

HAMBURG und NEW-YORK
sowie

HAMBURG und BALTIMORE

vermittelt der großen, neuen, eisernen, deutschen Dampfschiffe.
Ueberfahrtspreis einschließlich vollständiger Verpflegung: **Mk. 80.**
Anerkannt beste Zwischendeck-Einrichtung. (Matrage und Koppstühl werden kostenfrei geliefert.) Prospekte und Abfahrtslisten versenden die obrigkeitlich befugten Schiffs-Expediten.:
Morris & Co., 3 Steinbödt, Hamburg,
sowie deren Haupt-Agent **F. J. Schindler, Wilhelmshaven.**

Johannes Scherr's Germania 4.

Auflage
34 Bände à M. 1. 50.

Zwei Jahrtausende deutschen Lebens kunstgeschichtlich geschildert.
372 Groß-Folio-Seiten Text; 64 ganzseitige und ca. 250 Textillustr. erster Künstler. Das reiche Bild der 4. Aufl. dieses nationalen Haus- u. Familienbuchs erziehen soeben. Einzuhaben in allen Buchhandlg.; Prospekte gratis u. franco, auch von W. Eymann in Stuttgart.

Manhenke & Schiff in Wilhelmshaven Bank- und Wechsel-Geschäft.

Zinsfuß für Einlagen, jedoch nicht unter **Mark 50:**
auf 6monatliche Kündigung 5 pSt. pro Anno,
" kurze " " 4 " " "

Mein großes Lager in

Kinderwagen

halte bei Bedarf bestens empfohlen.
B. v. d. Ccken.

Strohüte

werden nach den neuesten Formen **gewaschen, gefärbt und modernisirt.**

Straußfedern

werden gewaschen und geträufelt bei
A. Lammers, Bismarckstr. 59.

Strohüte

werden rasch, billig und geschmackvoll modernisirt.
H. Lüschen,
Bismarckstr. 56.

Erdarbeiter

finden bei hohem Lohn Beschäftigung am **Ems-Jade-Canal** bei Wiesens. Anmeldungen nimmt entgegen **Geschäftsführer Linz.**

Bergmann's

Ther-Schwefelseife

bedeutend wirksamer als Thierseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeuget in kürzester Frist eine reine, blendend-weiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **Gebr. Dirks und S. Sigegrad.**

Ia. Asphalt-Dachpappe

eigener Fabrik in **Gemelingen** (Zollverein) halte zu billigen Preisen bestens empfohlen.

Wilh. Güter, Bremen.

Selters

aus der Fabrik von **Zimmermann, Wittmund**, stets vorräthig.
M. Athen,
Neuhappenz.

Die Ueberwegungen über das von mir an **H. Geeren** verpachtete Land bei **Belfort** sind aufgegeben. Geeren wird streng darauf achten, daß das Land fortan nicht mehr betreten wird und Zuwiderhandelnde zur Anzeige bringen. Jever, 4. Mai 1883.
G. A. Gerken.



Wilhelmshav. Veteranen-Verein.

Außerordentliche u. Monats-Bersammlung

am **Mittwoch, den 9. Mai 1883,**
Abends 8 Uhr im Vereinslokal
(Rest. Oldemurlet).

Tagesordnung:
1. Erhebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Besprechung über Anschluß an den deutschen Kriegerbund.
4. Besprechung über Theilnahme an dem 4. Ostfriesischen Kriegerfest.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Cardpantoffeln m. durchstept. Tuchauflage u. imitirt. Leder-
auflage f. Frauen Dubend 81 u. Mk., mit
Isolagegelten festen Tuscheln für Frauen Dubend 81 u. Mk.
Bei grösser. Abnahme billiger lief. G. Engelhardt, Zeitz.

Der Transport der **Tuffsteine** vom **Torpedohafen** nach der neuen **Tragmühle** soll an den **Mindestforbenden** vergeben werden. Reflectanten wollen hierzu ihre **Offerten** bis zum **10. d. M.** an den Unterzeichneten einreichen.
B. Wilts.

Zu verkaufen
2 **fette Schweine.**
G. Dudden,
Pett bei **Fedderwarden.**

Zu verkaufen
billig, 2 **egale, echte, 11 Monate alte Teckelhunde**
G. Janssen, Wilhelmshalle.

Zu verkaufen
2 **fette Schweine.**
Bappelstraße 15 in Belfort.

Zu verpachten
eine **Restaurationsbude** zum Schützenfest. Nähere Auskunft ertheilt
G. Brumund,
Gastwirth in **Belfort.**

Zu verpachten
2 **Schenkbuden.**
Spechtmeier, Lotbringen 47.

Hartwandermühle
bei **Kodentkirchen i. D.**
Zu verkaufen 9 gute fette Schweine.
H. Ruchmann.

Zu vermieten
ein möblirtes Zimmer nebst Schlafzimmer bei
G. Voongarn,
Börnenstraße 34.

Zu vermieten
eine **hölzernen Schenkbude** zum Schützenfest (Preis 36 Mk.).
G. Lindenau, Kopperbüdn.

Zu mieten gesucht
eine **größere anständige Familienwohnung** mit **Küche, Keller und Bodenraum**, event. ein ganzes Haus im Stadttheile. Offerte unter **V.** nimmt die Exped. ds. Bl. entgegen.

Der heutigen Nummer ist, so weit der Vorrath reicht, ein Waaren-Verzeichniss des Hamburg-Engros-Lagers (Friedr. Ipsen & Co.), Bismarckstr. 6, beigefügt, worauf wir besonders aufmerksam machen.